

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 30.

Dienstag, den 16. April

1889.

Bekanntmachung.

Der Pachter des Rathskellercafés in Wilsdruff, Herr Bruno Gast daselbst, beabsichtigt, in dem unter No. 98 des Brandversicherungs-Catasters für Wilsdruff gelegenen Rathhausgrundstücke

eine Kleinviehflächtereie

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Meißen, am 8. April 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau soll für das Zuchtgebiet

Altommaych am 25. April dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr,

ohne Prämiiung in **Commaych,**

Zella am 14. Mai dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, ohne Prämiiung daselbst,

Reßelsdorf am 15. Mai dieses Jahres, Vormitt. 9 Uhr, mit Prämiiung daselbst

stattfinden.

Indem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangt, wird noch darauf hingewiesen, daß auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenstauen nicht vorgezeigt werden.

Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernerweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Enttragung ins Zuchtregister vorstellen und ihre Producte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung des Fohlens zur Schau hat nur statt zu finden, wenn Prämiiung angesetzt ist, und das Fohlen als concurrenzfähig erachtet wird. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Beschäftstation zu entnehmenden Formulare bis zum 16. April dieses Jahres an das königliche Landstallamt erfolgen.

Hier nächst werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkes veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Ortes auf die obengedachte Stutenmusterung und Fohlenschau in ortsüblicher Weise rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Die königliche Amtshauptmannschaft erwartet um so gewisser, daß dieser Weisung gehörig nachgekommen werde, als in den früheren Jahren Klagen darüber laut geworden sind, daß verschiedenen Interessenten der Tag der Schau nicht bekannt gemacht worden sei.

Meißen, am 8. April 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auf Folium 38 des Handelsregisters für den Amtsbezirk Wilsdruff ist heute eingetragen worden, daß aus der Firma: **Rohberg & Freysche** in Wilsdruff Herr Kaufmann Heinrich Max **Freysche** als Mitinhaber ausgeschieden und Herr Chemiker Hugo Gustav Julius **May** in Dresden in diese als Mitinhaber eingetreten ist.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 11. April 1889.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das unterzeichnete Amtsgericht auf das Winterhalbjahr 1889/90 erforderlichen Heizungsmaterials an circa 180 Hect. Steinkohle (weiche Schieferkohle), circa 180 Hect. gute böhmische Braunkohle (Stückkohle) sowie 58 Raumtr. gutes, weiches Scheitholz soll im Wege der Submission vergeben werden.

Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte unter Preisangabe des zu liefernden Heizungsmaterials bis zum 1. Mai d. J. schriftlich anher abzugeben.

Die Lieferungen haben frei bis in das hiesige Gerichtsgebäude auf jedesmalige vorherige Bestellung in der gewünschten Quantität zu erfolgen und bleibt die Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 12. April 1889.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 17. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, soll auf hiesigem Rathhause im Sitzungszimmer die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, an der Struth gelegene Feld- und Wiesenparzelle No. 919 des Flurbuchs für Wilsdruff, eine Fläche von 7 Acker 267 \square R oder 4 ha 36, Ar umfassend, in verschiedenen Theilstücken, ferner die Parzellen am untern Bache rechts vom Stege und links desselben bis zur Sachsdorfer Brücke zwischen Herrn Uebriq's Wege und der Saubach sowie unter den Weiden an der Meißnerstraße unter den im Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich auf sechs Jahre anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige werden hiermit dazu eingeladen.

Wilsdruff, den 9. April 1889.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brqmstr.

Bekanntmachung.

Eingegangener Beschwerden zufolge wird hiermit das freie Herumlafenlassen pp. von Enten und Gänsen in hiesiger Stadt bei Strafe verboten.

Wilsdruff, am 15. April 1889.

Der Bürgermeister.

Ficker.

Potschappel-Wilsdruffer Eisenbahn.

Am 1. Mai d. J. tritt auf obengenannter Eisenbahnlinie der Sommerfahrplan in Kraft. Die Abfahrtszeiten der Züge von diesem Tage ab sind folgende:

Aus Potschappel 7³⁰, 12³⁰, 4³⁰, 9³⁰

„ Wilsdruff 6¹⁵, 10⁰⁵, 8⁰⁰, 7⁵⁰.

Dresden, am 8. April 1889.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

Hoffmann.

Tagesgeschichte.

Ueber die angekündigten Fürstenbesuche am Berliner Hofe sind wieder einmal angeblich bestimmte Meldungen aufgetaucht. Ihnen zufolge würde König Humbert von Italien in Laufe des Mai, Kaiser Franz Josef von Oesterreich in der ersten Augusthälfte in Berlin zum Besuche des kaiserlichen Hofes eintreffen. Dagegen herrscht über den gleichfalls schon seit langem erörterten Gegenbesuch des Czaren am Berliner Hofe noch völlige Ungewißheit, welche vielleicht mit den bekannten Attentatsgerüchten zusammenhängt. Kaiser Wilhelm selbst wird jedenfalls bald, nachdem er den italienischen Monarchen als Gast bei sich begrüßt, seine Reise nach England zum Besuche des königlichen Hofes antreten und trifft man jenseits des Kanals bereits Vorbereitungen zu einem ungewöhnlich glänzenden Empfange des Kaisers.

Ueber den Zeitpunkt des Zusammentrittes der Samoa-Konferenz in Berlin schweben offenbar noch Verhandlungen und sind jedenfalls die Vorfragen noch nicht gänzlich erledigt. Nach einer Washingtoner Meldung hat Fürst Bismarck in Washington vorschlagen lassen, es möchten vorbehaltlich der Ergebnisse der Konferenz weder Deutschland noch die Union eine Verstärkung ihrer Kriegsschiffe oder Truppen in Samoa vornehmen und ist dieser Vorschlag vom Staatssekretär auch angenommen worden. Die Vereinbarung kann selbstverständlich auf die inzwischen von beiden Seiten nach Samoa beorderten Kriegsschiffe keinen Bezug haben, da dieselben ja lediglich zum Ersatz durch den Orkan am 16. und 17. März vernichteten Kriegsschiffe dienen sollen.

Der lang erwartete Wechsel im preussischen Kriegsministerium hat nunmehr stattgefunden; General Bronsart von Schellendorf, der seit sechs Jahren an der Spitze der Militärverwaltung steht und alle die großen Militärvorlagen der letzten Jahre im Parlamente vertreten hat, hat das bornenreiche und mühevollen Amt niedergelegt und es dem neuernannten Kriegsminister General Verdy du Vernois, bisher Gouverneur von Straßburg, aber schon früher lange im Kriegsministerium thätig, übergeben. Es scheint, als ob General von Bronsart vorläufig nicht in den aktiven Dienst eintritt. Seine Gesundheit gilt als angegriffen, was nach der schweren Arbeitslast der letzten Jahre allerdings kein Wunder ist.

Ueber die bisherige Thätigkeit des Reichstages schreibt die „National-liberale Korresp.“: Der Reichstag hat den Etat und den wichtigen Nachtragsrat mit den großen Forderungen für Heer und Marine erledigt. Er hat das Gesetz, betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika angenommen, ferner die Reform des Genossenschaftsgesetzes, das Gesetz über Beseitigung des Reinigungszwangs aus dem Branntweinsteuergesetz, den Zusatzvertrag zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag. Von den aus der Anregung des Reichstages hervorgegangenen Gesetzesentwürfen sind die Anträge auf Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, auf Regelung der Sonntagsarbeit, auf Einführung eines Maximalarbeitstages, auf Schaffung von Gewerbegerichten, auf Aufhebung der Getreidezölle, auf Errichtung eines Reichszolltariffamtes in erster Lesung beraten, in zweiter Lesung der Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises, wobei sich eine kleine zustimmende Mehrheit ergab. Ob nach Ostern noch Zeit sein wird, auf diese Initiativanträge zurückzukommen, ist allerdings zweifelhaft.

Ueber Deutschlands Beziehungen zu England wird dem „Standard“ aus Berlin geschrieben: Welche Differenzen zwischen den zwei Ländern in der nicht sehr fernen Vergangenheit auch bestanden haben mögen, so kann nicht länger bezweifelt werden, daß gegenwärtig die Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen mit England der Grundton der deutschen Kolonialpolitik ist. Die Behörden in Berlin machen kein Hehl aus ihrer Meinung, daß ein Hand in Hand gehen mit Großbritannien in kolonialen Angelegenheiten beiden Ländern zum Vortheil gereichen würde, zumal Deutschland notorisch nichts von England in dieser oder irgend einer anderen Hinsicht verlangt. Das Wachstum der Ueberzeugung, daß die Interessen der zwei Mächte gänzlich übereinstimmen, ist der Hauptcharakterzug der Lage und die geplante Verstärkung der britischen Marine wird hier herzlich bewillkommen und wird nur bedauert, daß die Verhältnisse es nicht gestatten, daß sie rascher verstärkt werde. Deutschland begnügt sich damit, die größte Landmacht zu sein, und freut sich, zu sehen, daß England seine Stellung als größte Seemacht aufrecht hält. Daß Deutschland und England das Uebergewicht behalten, ersteres zu Land, letzteres auf dem Meere, ist eine der Hauptbedingungen der Sicherheit beider, denn es ist gewiß, daß, wenn Deutschland zertrümmert würde, seine Feinde sich gegen England wenden würden, und daß, wenn England besiegt würde, seine Sieger sich auf Deutschland stürzen würden. Diese Ueberzeugung gewinnt hier beständig an Boden und es wird gehofft, daß eine entsprechende sich in England fühlbar machen werde.

Eine sehr erfreuliche Nachricht kommt aus Hamburg. In Kreisen erster Hamburger Kaufleute wurde, wie die „Reform“ mitteilt, in den letzten Tagen der Plan besprochen, an der Börse die Sammlung eines Beitrages zum Bau von zwei neuen Kriegsschiffe vorzunehmen. Der Plan fand allseitigen Anklang, und es wurden für den Fall, daß die Idee zur Ausführung gebracht werden sollte, bedeutende Summen zugesagt.

In Paris ist nun endlich nach den sehr stürmischen letzten Wochen Ruhe eingekehrt. Die hauptstädtliche Bevölkerung, die von der nahe bevorstehenden Ausstellungseröffnung ein großes Geschäft erwartet, ist des politischen Standals absolut satt und kümmert sich nicht mehr um Boulangers Proklamationen, als um die Zänkereien in den Kammern. Der General hat von Brüssel aus gleich ein halbes Duzend Schreibbriefe nach Paris geschickt, in welchen er gegen die „Bande“, welche die Regierung in den Händen hat, schimpft, aber das „Allauviel“ beeinträchtigt die Wirkung. Auf der anderen Seite hat die Deputirtenkammer unter großem Lärm freilich, aber Hals über Kopf die Vorlage durchgepeitscht, welche das Gerichtsverfahren vor dem Senat in dem Boulanger-Prozesse regelt, und ist dann schleunigst in die Osterserien gegangen. Im Senat kann aber, da noch mehrere Formalitäten zu erfüllen sind, die eigentliche Verhandlung nicht vor Mai beginnen, und so schweigt denn momentan Alles zur großen Freude der Pariser Geschäftswelt. Nur die Zeitungen fallen über einander her. Die Blätter der Republikaner behaupten immer wieder, daß Boulanger in Brüssel mit dem Prinzen Victor Napoleon im Geheimen konspirirt; die boulangistischen Zeitungen erklären das für Lügen und erzählen zur Revanche fürchterliche Attentatspläne, die gegen Boulanger geschmiedet würden. Für Unterhaltung ist also gesorgt. — Der „Temps“ meldet einen Sturm im Golf von Marseille und den Untergang mehrerer Schiffe.

Paris. In einer Versammlung der republikanischen „Association nationale“ hielt Jules Ferry eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die republikanische Partei von Neuem konstituiert sei. Das Uebermaß des Uebels habe Gutes hervorgebracht; die Pariser Wahl am 27. Januar habe die Regierung aus dem Schlummer geweckt und die Gemäßigten aufgerüttelt. Man habe begriffen, daß die Regierung der Republik das Recht habe, zu leben und sich zu verteidigen. Die Republikaner wollten sich nicht erbrosseln, wollten sich nicht hinteres Licht führen lassen und würden nicht die Deputirten sein. Die Spaltung der Parteien verringere sich; der Hauptfehler liege darin, daß man das Land glauben ließ, die Regierung

der Republik sei die verkleibete Anarchie. Der Boulangismus werde an dem Tage besiegt sein, an welchem die Regierung sich stark zeigen oder an welchem die Kammer eine einsichtsvolle und disziplinierte Mehrheit haben werde. Die Republik besitze gegenwärtig alle Mittel, um über ihre Widersacher zu siegen.

Rom, 12. April. Ein im Bau begriffenes Haus in der Susannastraße ist heute eingestürzt und sind dadurch vier Personen getödtet und fünf verletzt worden. Der König ließ sofort nähere Erkundigungen einziehen. Der Baumeister und der Bauleiter wurden verhaftet.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Vom 1. Mai d. J. ab treten auf der Potschappel-Wilsdruffer Secundärbahn durch Einführung des Sommerfahrplans verschiedene Fahrplanänderungen ein. Der Vorm. 6 Uhr 15 Min. von Wilsdruff nach Potschappel, sowie die 7 Uhr 30 Min. Vorm. und 12 Uhr 30 Min. Mittags von Potschappel nach Wilsdruff verkehrenden Züge behalten ihre gegenwärtige Lage. Dagegen werden die 3. Zt. 11 Uhr 20 Min. Vorm. und 5 Uhr 50 Min. Nachm. von Wilsdruff nach Potschappel abgehenden Züge künftig bereits 10 Uhr 5 Min. Vorm. und 3 Uhr Nachm. Wilsdruffverlassen und 10 Uhr 55 Min. Vorm. bez. 3 Uhr 50 Min. Nachm. in Potschappel ankommen. In der umgekehrten Richtung wird der jetzt 7 Uhr 55 Min. Nachm. von Potschappel abfahrende Zug auf 4 Uhr 35 Min. Nachm. verlegt, so daß derselbe bereits 5 Uhr 25 Min. Nachm. in Wilsdruff eintrifft. Außer diesen Aenderungen kommen noch folgende neue Züge zur Einführung: 7 Uhr 50 Min. Nachm. ab Wilsdruff, 8 Uhr 40 Min. Nachm. in Potschappel, sowie 9 Uhr 30 Min. Nachm. ab Potschappel, 10 Uhr 20 Min. Nachm. in Wilsdruff. Die Züge werden sämtlich gute Anschlüsse nach und von Dresden erhalten.

— Ein gewiß seltenes Jubiläum beging gestern (Montag) im nahen Kaufbach der Zimmermann Gottlob Bormann; derselbe ist nämlich am genannten Tage volle 50 Jahre als Zimmermann daselbst wohnhaft gewesen und noch thätig. Möge dem Jubililar in seinem friedlichen Kaufbach ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

— Während des Osterfestes tritt auf den sächsischen Staatsbahnen wieder eine verlängerte Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten ein. Es gelten die am Tage vor Ostern und an den Osterfeiertagen gelösten Rückfahrkarten bis mit Mittwoch nach Ostern.

— Vom Vorstand des Allgemeinen Sächs. Lehrervereins wurde Herr Schuldirektor Engelmann in Dippoldiswalde für eine zur Ausführung in den Schulen bestimmte Dichtung bei der Wettinfeier der ausgelegte Preis von 100 M. zuerkannt.

— Vorige Mittwoch Nachts brannte es in Stollberg seit 1 1/2 Jahren das erste Mal. Das Feuer war auf bis jetzt noch unerklärte Weise in einem zur Zeit leerstehenden und zum Abbruch bestimmten Gebäude ausgebrochen und zerstörte nicht nur dieses, sondern auch noch zwei damit zusammenhängende Wohngebäude.

— In der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr ist in Hartenstein das Rathhaus ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern zerstört; zum Glück gelang es, die Akten, sowie viel vom Mobiliar zu retten.

— Als am Nachmittags des 10. d. der Geometer Proft in Dürrenhennersdorf in Gemeinschaft mit seinem Sohne das Mittagmahl einnahm, stürzte plötzlich, ohne jedwedes Anzeichen, die Schwebende der Wohnstube herunter. Hierdurch wurde Proft erschlagen, während sein Sohn mit einer nicht unbedeutenden Verletzung auf der rechten Seite davon kam. Beschah dieser Unfall eine Stunde früher, so war das sämtliche Dienstpersonal noch in der Stube und wäre alsdann das Unglück ein weit größeres gewesen.

— Dem Windmühlenbesitzer Seidel in Arnsdorf wurden drei Sparkassenbücher im Werthe von über 3000 M. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Schwiegersohn desselben, welcher zugleich mit den Sparkassenbüchern verschwunden war. Derselbe wurde bereits in Triest wegen fehlender Legitimationspapiere angehalten, und da fand man eine Summe von etwa 1300 fl. bei ihm.

— Die diesjährigen großen Herbstübungen des 12. Armeekorps, welchen Se. Majestät der Kaiser beiwohnen will, finden dem „Dresdn. Journ.“ zufolge in der Gegend südlich von Oschag, ungefähr mit dem Mittelpunkt Ditrau, derart statt, daß am 6. September große Parade des Armeekorps, und zwar zwischen Naumburg und Schweta, am 7. September Manöver des Armeekorps in zwei Parteien gegen einander erfolgen. Den Corpsmandövern gehen Brigade- und Divisionsmandöver voraus, welche von der 1. Division Nr. 23 zwischen Oschag und Lommatzsch, von der 2. Division Nr. 24 bei Grimma und Wurzen rechts der Mulde, von der 3. Division Nr. 32 auf dem linken Elbufer unterhalb Dresden, südlich und westlich von Weißen abgehalten werden.

— Oschag. Kaiser Wilhelm kommt nunmehr, wie dem „Leipz. Tagebl.“ geschrieben wird, bestimmt nach Oschag, welches bei dem nächsten Armeecorpsmandöver den Mittelpunkt bilden wird. Die Parade findet den 6. September südlich von Oschag und das Manöver selbst den 7.; 9. u. 10. September statt. Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in unserer Stadt sein Absteigequartier nehmen wird, fand selbstverständlich bei der gesammten Bevölkerung die freudigste Aufnahme.

Bermischtes.

* Im 13. Jahrhundert galt der Name „Apothek“ für einen gewöhnlichen Krautladen. Erst zu Ende des Jahrhunderts wurden Arzeneien in den Apotheken bereitet. Im Jahre 1436 wurde in Ulm bereits einer ärztlichen Beaufsichtigung derselben erwähnt. Die selbgebotenen Arzeneien würden freilich jetzt nicht mehr verschrieben werden. Da enthielt ein Gefäß den theuren Extrakt des menschlichen Gehirns (gegen Epilepsie); andere Gefäße enthielten den Extrakt von Hirschgeweihen gegen Pest, den Extrakt der Krebsaugen gegen Haarstrenge, den Extrakt der Kalbsleber gegen Leberleiden, der Fuchszunge gegen Brustkrankheiten, destillirtes Lerchenblut gegen Unterleibskrankheiten u. Häufig wurden dem Patienten mehrere dieser Medicamente eingegeben. Als Herzog Albrecht von Oesterreich am 11. November 1295 nach dem Essen sich unwohl fühlte und vergiftet zu sein glaubte, gaben ihm die Aerzte viele und allerlei Medicamente ein; als diese nicht halfen, ließen sie ihn bei den Beinen aufhängen, in dem Glauben, das Gift werde zum Munde herauskommen.

* Ein Opfer des Klatzches wäre beinahe ein in der Berliner Königsstadt wohnender Buchhalter geworden. Derselbe war längere Zeit mit einem Mädchen aus einer angesehenen wohlhabenden Berliner Familie verlobt, als er in letzter Zeit einen auffallenden Wechsel in dem Benehmen seiner Braut und seiner künftigen Schwiegereltern bemerkte. Auf seine Frage wurde ihm der Bescheid, daß man erfahren, er beabsichtige die Heirath nur um später mit der Wittgilt seine Schulden zu bezahlen. Alle seine Beteuerungen, daß die darüber verbreiteten Gerüchte Klatzch und Verleumdung seien, wies man zurück, ja der Vater der Braut bedeutete ihm sogar, er möge die Verlobung als gelöst ansehen. Der bestürzte Bräutigam bat, flehte, beschwor, ihm zu glauben, umsonst, der Vater erklärte seinen Ent-

Schluss für unwiderstehlich. Da empfing in diesen Tagen die Familie der Braut die Nachricht von dem Verlassenen, daß er sich in seiner Verzweiflung das Leben nehmen wolle und hiermit ihnen seine letzten Grüße sende mit der heiligen Versicherung, daß er als ein Opfer der Verleumdung in den Tod ginge. Voll Schrecken eilte der Vater der Braut schleunigst in die Wohnung des Selbstmörders und fand ihn auch richtig bereits an einem Zimmerbacken hängen. Zum Glück kam man mit dem Wiederbelebungsversuchen noch nicht zu spät; er wurde noch rechtzeitig abgeschnitten. Gegen den Urheber des Klatsches ist die Verleumdungsklage angehängt worden. Der junge Mann befißt thatsächlich gar keine Schulden.

(Eingesandt.)

Konzert. Vielfeitig ausgesprochenen Wünschen gerecht zu werden, hat Herr Giebel (Hotel Adler) es unternommen, die Damen und Herren der Dresdner Hofoper, welche am 7. Februar d. J. hier konzertirten und durch künstlerische Wiedergabe ihrer Vorträge sich eines reichen Beifalls zu erfreuen hatten, zu einem nochmaligen Auftreten am 3. Osterfeiertag zu gewinnen. Das neue Programm ist mit Sorgfalt ausgewählt und wird der klassischen wie heiteren Tonkunst in gleichem Maße Rechnung tragen. Dem Konzert wird ein Ball angeschlossen. Wir sind überzeugt, daß Herrn Giebel's Unternehmen ein zahlreicher Besuch lohnen wird. Programm erscheint in der nächsten Nummer dieses Blattes. A. D.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Grüner Donnerstag:

Vorm. 8 Uhr Beichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 22, 14—20. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung.

Charfreitag:

Vorm. 8 Uhr Beichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 23, 44—48. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Anmeldung wie gewöhnlich. Nachm. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst mit Predigt.

Wagen-Verkauf.

Fünfzehn Wagen mit 16 Hektoliter fassenden Holzfüßern mit Sprengvorrichtung sollen sofort oder später als Sprengwagen für Stadtgemeinden passend, oder als Jauchwagen u. s. w. an Landwirthe preiswerth verkauft werden. Sämmtliche Wagen sind in gutem Zustande und können sofort in Gebrauch genommen werden.

Näheres durch das Contor der **Dresdner Dünger-Export-Gesellschaft** Dresden-A., Töpferstr. 10 part.

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle meine Lager

aller Arten Schuhwaaren

einer geneigten Beachtung.

NB. ff. Lederfett und Glanzwische in Dosen und ausgewogen. **Hermann Kretschmar**, Schuhmachermstr. 107 Freiburgerstraße 107, 1 Treppe.

Bahnhofstraße **F. A. Herrmann** Bahnhofstraße

Butter-, Kaffee- und Südfrucht-Handlung

empfehle als neu angekommen zum Osterfest:

Feinste Holsteiner u. Ostseefaseltbutter, fein von Geschmack, **feinsten englischen Zucker-Syrup** in Flaschen netto 1 1/2 Pfd. à Pfd. 24 Pf., ausgewogen für Kinder als Butterersatz, **feinste Sorten täglich frisch gerösteter und Carlsbader Original-Bohnen-Kaffee**,

letzte Tyroler Aepfel und **Jerusalem-Apfelsinen** für Kranke zur Erfrischung,

Ein Orthoff feinstes **Magdeburger Sauerkraut**, à Pfd. 8 Pf., **Alle Sorten bayrische Käse**,

Dr. Struve's Mineralwässer u. **C. Heim's Deutschen Porter**,

C. Heim's Culmbacher, Münchner, Böhmisches und **Einfach Flaschenbiere** liefert frei in's Haus,

M. Spiegelhauer's Confecturen und **Chocoladen** zur Füllung von Zuckerdüten,

Himbeer-Malz, ächt bayrische **Malz-Bonbons** für Husten und Heiserkeit,

Russische Zuckerschoten und **Algier-Blumenkohl**, à Kopf 45 Pf.

Ein noch in gutem Zustande erhaltenes **Pianosorte** (taselförmig, Metallplatte) steht billig zu verkaufen bei **Emil Horn** in Grumbach.

Chilisal peter

empfehle billigst und steht gefälliger Abnahme entgegen

Robert Sachse, Bahnhof Wiltzig.

Ein Schmiedegehülfe

erhält Arbeit beim Schmiedemeister **Grosche** in Blankenstein.

Kutscher = Gesuch.

Zum baldigen Antritt suche einen zuverlässigen Kutscher, verheirathet, möglichst gedienter Cavallerist. Bewerber wollen sich persönlich mit Zeugnissen melden.

Potschappel.

Friedr. Müller, Maschinenfabrik.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht diese Ostern Deuben b. D.

Ernst Brendel, Klempnermeister.

Einige Burichen,

14 bis 18 Jahr alt, werden vom 3. Osterfeiertag an bei hohem Tagelohn für leichte Handarbeit gesucht. Bewerbungen sind einige Tage vorher anzubringen.

Fabrik Taubenheim.

J. Hofmann & Co.

Handarbeiter

suchen bei ausdauernder und lohnender Arbeit

Fabrik Taubenheim.

J. Hofmann & Co.

Schöne Wohnung

für Arbeiterfamilie und einzelne Arbeitsfrauen im

Klostergut Oberwartha b. Cossbabe.

Ebenso selbst gesucht ein **Pferdeknecht**, ein **Dachknecht** und ein **Haumädchen**.

Größte Auswahl modernster Strohhüte

offerirt das **Putz- und Modehutgeschäft** von **Wilsdruff, Dresdnerstraße 236, 1. Etg.**

P. Naumann.

Getragene Hüte werden zum Modernisiren und Waschen angenommen.

Das Hausgrundstück **Meißnerstraße No. 255 B.** ist sofort zu verkaufen. (Schlüssel b. **Hrn. Schönstein.**) **J. Spüring**, Musikdirector.

Landgrundstücksverkauf.

Familienverhältnisse halber verkaufe mein Grundstück mit fast 14 Acker Areal, guten Gebäuden, vollständigen lebenden und todtten Inventar sofort auszugs- und herbergsfrei.

Neukirchen b. **Deutschenbora.**

Ernst Hanke.

Ein überzähliges Pferd,

unter zweien die Wahl, 5—6jährig, steht zu verkaufen bei **Grumbach.**

O. Schuster, Gutsbesitzer.

Hühnerhund,

deutsch-engl., 2 Feld fern dressirt, guter verloren Apporteur, feiner Appell, steht fest vor, ist **billig zu verkaufen**

Tharandt, **Wilsdrufferstr. No. 80.**

Saatkartoffeln,

große rote, weiße Zwiebel, beide Sorten sehr ertragsfähig, sowie **Speise-, Zwiebel- und Futterkartoffeln** verkauft

Rittergut Braunsdorf.

Ein Geheimniss

ist noch vielen Damen die Herstellung eines ebenso pikant schmeckenden Getränkes wie der weltberühmte **Carlsbader Kaffee**. Es gehört hierzu weiter nichts als irgend eine gute Sorte **Bohnen-Kaffee** und eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken. Letzteres erhält man in **Colonialwaaren-, Droguen- u. Delikatess-Handlungen.**

Freibergerstr. im Schirmgeschäft

Annahmestelle für Färberei, chemische und Kunstwäscherei. Alle Damen-, Herren- und Kindergarbenerie, zertrennt und unzertrennt, Gardinen u. s. w. werden, wenn sie unscheinbar geworden sind, wieder wie neu hergestellt zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff.

Amalie Hoffmann.

ff. Roth- und Grünkleesaaten, Gelb-, Weiß- und Schwedisch-Alee, echt franz. Luzerne,

ff. Grassämereien u. Wiesenmischung, Saaterbsen, Saatwiden, Saatgerste, Sommerroggen, echt gebirg. Saathaser, echt Obendorfer Runkeln, empfiehlt **Gustav Adam.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Held'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

Ich bin befreit

von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen gekauft. **Max Schotte**, Rofschlächter Potschappel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft: starke Waare, 8 Wochen alt, à Paar 30 Mark — Pf. bis 40 Mark — Pf., schwächere Waare à Paar 18 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf. Käufer waren nicht vorhanden.

Meißen, 13. April. 1 Ferkel 8 Mt. — Pf. bis 16 Mt. — Pf. Eingebracht 273 Stück. 1 Käufer — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 52 Pf. bis 2 Mt. 72 Pf.

Dresden, 12. April. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 183—190 Mt., Weizen, braun 182—188 Mt. Korn 152—155 Mt., Gerste 145—160 Mt., Hafer 142—150 Mt. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mt. 20 Pf. bis 8 Mt. 40 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mt. 60 Pf. bis 5 Mt. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 80 Pf. Heu pro Centner 4 Mt. 50 Pf. bis 5 Mt. 10 Pf. Stroh pro Schock 40 bis 42 Mt.

Herrn Cantor Th. Hientzsch in Wilsdruff

widmen wir bei seinem Scheiden aus unsrer Mitte ein Wort dankbarer Anerkennung für seinen Ernst und Eifer in der Arbeit an unsrer Schule, für seine die Herzen gewinnende Liebe zu unsern Kindern, für all' den gesegneten Erfolg seines Wirkens in unserer Gemeinde. Wir begleiten ihn mit unsrer herzlichsten Theilnahme in seinen neuen Wirkungskreis und wünschen, dass ihm auch dort in Amt und Haus Gottes reichster Segen bescheert sein möge.

Meissen, den 11. April 1889.

Der Schulvorstand zu St. Afra.

Schlagholzhausen-Auction.

Im Revier des Rittergutes Klipphausen sollen Dienstag, den 25. April d. J., von früh 9 Uhr an, circa 110 Haufen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. Der Sammelplatz ist nächst der Birkenhainer Grenze.

A. Wrzesinsky.

Junge Leute,

welche als Postgehülfen in den Postdienst eintreten wollen, werden für das Postgehülfen-Examen sicher vorbereitet.

Näheres zu erfahren bei dem Kaiserl. Postamte in Wilsdruff.



Freibergerstrasse.

Sonnenschirme für Damen in den neuesten elegantesten Mustern mit den feinsten Stöcken von 3 Mk. bis 12 Mk. Geringere Sorten Sonnenschirme 1,50 bis 2 Mk. Herrensonnenschirme, einfarbig und gemustert, mit den modernsten Stöcken, von 1,50 bis 7 Mk. Regenschirme für Damen, Herren und Kinder in Baumwolle, Zanella, Gloria, Halb- und Ganzseide, 2 Mk. bis 15 Mk. Da zu mir auch viel Schirme zur Reparatur kommen, die vom Hausierer gekauft sind, so theile mit, daß der Vergleich mit meinen Schirmen immer ersehen hat, daß dieselbe Sorte bei mir bis 1 Mk. billiger ist.

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Früh bereitetes Baumwachs

in Stangen und kaltflüssig, Polborn's Raupenleim zur Vertilgung der Obstzucht schädlicher Insecten, Tabak-Extract zur Vertilgung der Blattläuse und Läuse bei Pferden, Kindern etc.

empfehlen in Flaschen à 50 Pf. und ausgewogen, die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung von Paul Kletzsch.

Wilsdruff.

Feinster weißer

Valparaiso-Honig,

à Pfd. 75 Pf.

Eierfarben in Packeten à 5 Pf.

empfehlen die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung von Paul Kletzsch.

Wilsdruff.

Kleesaat:

Grüne, rothe, weisse und gelbe, feidefrei gereinigt, Feld- und Gartengras-Saat, Runkeln und Gemüse-Saat

empfehlen Bruno Gerlach.

Maurerschürzen und Putzleder

verkauft billigt Moritz Junge.

Glacéhandschuh

in schwarz, weiß und couleurt, für Herren und Damen, verkauft Moritz Junge.



Das Neueste

in Cylinder-, Filz- u. Knaben-Hüten,



sowie Confirmanden-Hüten, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen Otto Reinhardt, Hutmachersstr.

5 Freibergerstrasse 5.

Am Sonnabend ist eine Henne zugelaufen und abzuholen in No. 20 in Wilsdruff.

Verbot!

Diejenigen Entenbesitzer in Wilsdruff, welche ihre Enten an meinem Bachufer frei weiden lassen, werden hiermit aufgefordert, dies zu verhindern, widrigenfalls ich dieselben zur gerichtlichen Bestrafung anzeigen werde. Grumbach. Carl Heinrich Schlicke.

Für die vielen Beweise der Liebe und des Wohlwollens am Tage unserer Hochzeit, namentlich für die zahlreichen Geschenke von lieben Nachbarn, Kollegen, Bekannten und Verwandten sagen ihren herzlichsten Dank Otto Schumann nebst Frau. Wilsdruff, am 14. April 1889.

Hotel Adler.



Heute halb 8 Uhr.

Später Berathung.

Prima Portland-Cement

in 1/1 und 1/2 Tonnen, sowie ausgewogen, empfiehlt billigt Th. Ritthausen.

Speisefartoffeln

aus der Feine verkauft Kuntze, Stadtgutsbes.

10-12 Str. Hen liegen zum Verkauf bei Sturzenbecher.

1 Schwein (Panser) ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geräucherten Mal,

Nieler Bücklinge, Stück 7-9 Pf., Del-Sardinen, Dose 60, Stück 6 Pf., Bratheringe, Stück 10 Pf. empfiehlt Eduard Wehner am Markt.

Gebirgischer Saathaser,

weiß und gelb, Fliegelbrusch, ist zu haben bei Händler Flade in Grumbach.

Schänke alte Post. Heute Dienstag Schlachtfest.

Freiwill. Feuerwehr.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr im Hotel Adler:

Haupt-Versammlung.

Vorlage: Jahresrechnungsablegung. Neuwahl der Hauptleute und andern Führer. Das Commando.

Hotel Löwe.

Künftigen ersten und zweiten Osterfeiertag

Concert der rühmlichst bekannten Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft J. Hinterwaldner aus Innsbruck, bestehend aus 7 Personen.

Derselben wurde die hohe Ehre zu Theil, vor Ihren Majestäten dem Kaiser Alexander II. und der Kaiserin von Rußland, Ihrer Majestät der Königin von Serbien, Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Carl Ludwig, Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzogin Elisabeth, Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen, der Prinzessinnen Marie und Elisabeth von Preußen, der Großherzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Meinigen, der Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Sr. Majestät dem König von Dänemark etc. und vielen höchsten Herrschaften mit größtem Beifall zu concertiren.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn Kaufmann Th. Ritthausen und bei Unterzeichnetem zu haben. Am zweiten Feiertage nach dem Concert Ball. Dazu ladet freundlichst ein E. Gast.

Gasthof Grumbach.

Den 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet A. Richter. Anfang 4 Uhr.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Heinrich Rosenkranz, sagen wir den lieben Nachbarn und Freunden, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur Ruhstätte gaben, unsern herzlichsten Dank; herzlich Dank auch den lieben Hausbewohnern, die uns so hilfreich beistanden, sowie dem Herrn Pastor Fidler für seine reichen Trostesworte, die uns so wohlgethan. Vergelte es der liebe Gott Ihnen Allen. Wilsdruff, am 15. April 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von S. K. Berger in Wilsdruff. Hierzu eine Beilage

Verhüllene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es muß sein,“ fuhr sie dann rasch fort, „wir müssen den Major Tellkamp in's Geheimniß ziehen. Er soll Dich zum Bahnhof geleiten.“

„Tellkamp!“ rief Ulrich erstaunt, „lebt er noch immer unvermählt.“

„Ja, er ist jetzt pensionirt,“ versetzte Ulrike trocken, „hat eine Erbschaft gemacht und die Schwester mit ihren Kindern zu sich genommen.“

„So ist der Regierungsrath Dornier todt?“

„Leider, doch das interessiert Dich kaum, Ulrich!“

„O doch Tante, — um Deinetwillen, weil ich's von dem sonst so wackern Tellkamp, der mir stets ein lieber Freund gewesen, nicht recht begreife, weshalb er nun, da ihm der schöne Rammon zugefallen, noch zaudert, seinen Jugendtraum zu verwirklichen.“

„Lassen wir das, mein lieber Junge!“ versetzte Ulrike mit heißem Erröthen, „es genügt Dir, zu wissen, daß es nicht an ihm, sondern an meiner Weigerung gelegen. — Ich bitte Dich dringend, keine Frage dieserhalb an ihn zu richten. Versprich es mir, Ulrich!“

„Gut, ich werde nicht fragen, da ich nur zu genau den Grund Deiner Weigerung kenne, Du arme, bis zum Tode getreue Märtyrerin!“

„Unsinn, Ulrich, laß uns jetzt nur allein an Dich denken; für diese Nacht bist Du sicher und kannst ruhig unter Deines Vaters Dach schlafen. Ich werde Dir ein Lager auf diesem Sopha bereiten müssen, allerdings nicht sehr bequem —“

„Ach, Tanten, ich schlafe, wenn's sein muß, auf dem harten Fußboden, dergleichen bin ich gewohnt geworden. Auch brauchst Du Dich nicht mit Betten zu bemühen, — dies alte bekannte Stück Möbel, auf welchem ich als Knabe so oft ein Schläschen gehalten ist mehr als zu weich und zu bequem für mich. Habe Dank für Deine Güte, Du lieblichste, mütterlichste aller Tanten! — Fürwahr, ich würde wie ein König ruhen, denn —“

„Ulrich!“ unterbrach die Tante ihn ängstlich, „hast Du zu befürchten, daß jener Mann tödtlich getroffen worden?“

Er zuckte die Achseln.

„Was nützt hier jede Befürchtung oder Vermuthung, Tante? — Was sein, daß er sich selbst während des Kampfes verlegt oder solches mittelbar durch mich geschehen, — das Eine nur steht fest, daß ich keine Waffe besessen habe und daß sein eigenes Messer ihn jedenfalls verwundet hat.“

„O, hättest Du den Buben gelassen,“ klagte Ulrike schmerzlich erregt, „kein Gesetz konnte Dir die Rückkehr in die Heimath verbieten, da der unselige Zwiespalt nur unsere Familie betroffen.“

„Es scheint, als könne Niemand seinem Verhängniß entgehen,“ meinte Ulrich düster, „gute Nacht, liebe Tante!“

„Du sträubst Dich also gegen die Betten,“ fragte sie leise.

„Ganz entschieden, Du Gute! — Nicht wahr?“ setzte Ulrich zögernd hinzu, „ich darf mich mit dem Gedanken, Deine Liebe noch zu besitzen, zum Schlaf niederlegen?“

„Ja, mein armer Junge!“ erwiderte Ulrike herzlich, „Du bedarfst derselben doch jetzt mehr als jemals. Schlafe wohl!“

„O, Tante Ulrike, ich konnte einst nicht einschlafen, ohne Deinen mütterlichen Kuß.“

Sie lächelte schmerzlich, beugte sich über ihn und küßte seine Stirn. Dann nickte sie ihm noch einmal zu und ging.

Als sie leise die Thür öffnete, welche auf den Corridor führte, schraf sie vor einer Gestalt zurück, welche ihrer hier zu harren schien.

„Du bist's, Hedwiga?“

„Ja, Tante Ulrike, unsere Kranke verlangt ungestüm nach Dir, ich vermochte sie nicht mehr zu beruhigen.“

„Gut, liebes Kind, ich komme schon, hatte noch einige Rechnungen zum Durchsehen.“ Hedwiga blickte sie ängstlich forschend an.

„Tante!“ flüsterte sie, „ich habe Dir ein Geständniß zu machen und sterbe fast vor Angst. — Darf ich zu Dir kommen, wenn Tante Irngard Deiner nicht mehr bedarf?“

„Geb' auf Dein Zimmer, Kind, und ängstige Dich nicht weiter,“ versetzte Ulrike, ihr liebevoll die Hand drückend, „ich werde nachher zu Dir kommen.“

Sie ging rasch in's Wohnzimmer, während Hedwiga ihr seufzend nachblickte und sich dann mit schwerem Herzen nach ihrem eigenen Zimmer begab.

Wo war der Verfolgte geblieben? Dieser Gedanke ließ ihr keine Ruhe. Sie hatte im Vorbeigehen einige leise Worte mit dem alten Johann gewechselt und von diesem erfahren, daß das gnädige Fräulein Ulrike, welche die Lüge so sehr haßte, dem Polizei-Commissar gegenüber eine Unwahrheit ausgesprochen, indem sie behauptet habe, daß er, Johann, nichts von dem bewußten Versteck bei der Wendeltreppe wisse. Dieses entsetzliche Factum schien den alten Diener so völlig aus der Fassung gebracht zu haben, daß er selbst den Verfolgten darüber vergessen hatte und Hedwiga nur soviel noch zu erfahren vermochte, daß derselbe buchstäblich verschwunden sei, sich sozusagen unsichtbar gemacht haben müsse.

„Tante Ulrike muß es wissen,“ flüsterte sie plötzlich, in ihrem Zimmer auf- und abschreitend, „sie wird ihn entdeckt und gerettet haben. Gewiß, gewiß, da etwas Großes auf dem Spiele stehen mußte, um sie zu einer Unwahrheit zu zwingen.“

So folgerte Hedwiga in fieberhafter Unruhe. Sie hatte für den Verschollenen, dessen Andenken im Hause völlig verpönt gewesen, stets ein lebhaftes Interesse und die wärmste Sympathie empfunden. Deshalb er einst in die weite Welt gegangen, hatte man ihr niemals mitgetheilt, heute aber war sie fest entschlossen, Tante Ulrike darum zu befragen, heute, wo sie einen Antheil an seinem Schicksal sich erworben hatte.

Endlich erschien die Tante, ernst und ruhig wie immer. Sie zog Hedwiga neben sich auf's Sopha nieder, legte den Arm um sie und sagte:

„Jetzt laß hören, Kleine, was Du mir zu beichten hast.“

Die Nichte blickte sie kopfschüttelnd an und fragte: „Solltest Du wirklich keine Ahnung davon haben, Tante Ulrike?“

Diese nickte wehmüthig.

„Du hast Dich tapfer benommen, Hedwiga! — Ich danke Dir! —“ sprach sie langsam, „Gott sei gelobt, der mich in der letzten entscheidenden Minute herbeiführte, um die Schande von ihm und damit von unserm Hause abzuwenden.“

„Du hast den armen Ulrich gerettet? O, ich wußte, Tante, ich wußte, — wie gut Du bist.“

„Lobe mich deshalb nicht, Kind!“ seufzte Ulrike bekümmert, „ich dachte in jenen furchtbaren Augenblicken mehr an unsere Ehre, als an ihn, der sie so leichtsinnig gefährdete. Wenn es gewiß wäre, daß man ihn nicht erkannt, wie er behauptet —“

„Und das mit Recht,“ fiel Hedwiga eifrig ein, „da die Polizei diesen Umstand sicherlich nicht unbenutzt gelassen hätte, uns Alle in ein strenges Verhör zu nehmen.“

„Ganz richtig, Kleine,“ lächelte Ulrike überrascht, „Du folgerst mit criminalistischem Scharfsinn; wir können darüber in der That beruhigt sein. Jetzt heißt es, seine Rettung zu einer vollständigen zu machen, und es freut mich deshalb um so aufrichtiger, eine so scharfsinnige Verbündete in Dir zu finden. Sieh, Hedwiga,“ fuhr sie nach kurzem Besinnen fort, „ich habe im Stillen oft schwer gelitten, manche heiße Thräne dem Schicksal des unglücklichen Ulrich geweiht, und dem eigenen Bruder ob seiner Härte lange gezürnt, da ich nur zu sehr davon überzeugt war, daß der arme Junge bei Lebzeiten seines Vaters niemals an eine Heimkehr denken durfte.“

„Tante Ulrike!“ rief Hedwiga, als jene schwieg, sich bittend an sie schmiegend, „willst Du mir nicht mittheilen, was mein Bruder Ulrich damals verbrochen, um so schwer gestraft, so gänzlich vom Vaterhaus ausgestoßen zu werden?“

Die Tante blickte sie ernst an und schüttelte dann abwehrend den Kopf.

„Das kann und will ich Dir jetzt nicht mittheilen, Kind!“ verlegte sie mit ruhiger Bestimmtheit, „vielleicht später, wenn Du gereifter bist, um den Leichtsinns eines jungen, unbändigen Brauskopfs richtig beurtheilen zu können. So weit magst Du indessen wissen, daß Ulrich sich gegen seinen Vater schwer vergangen und seine letzten Lebensjahre nur zu sehr verbittert hat.“

„Das hat Tante Irmgard mir oft genug gesagt,“ bemerkte Hedwiga unmutig, „aber ihn auch zugleich als den Sohn seiner Mutter entschuldigt und meiner armen bürgerlichen Mutter die Hauptschuld des Zerwürfnisses aufgeladen. Ist das wirklich wahr, Tante Ulrike?“

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, liebe Hedwiga, Deine arme Mutter ist schuldlos daran,“ sagte sie rasch. Tante Irmgard war ihr nicht freundlich gesinnt und beurtheilte damals wie auch heute noch die Menschen und ihre Handlungen einzig und allein durch die getrübbte Brille ihrer Standes-Vorurtheile. Die größte Schuld lag in dem Unterschied der Jahre, welcher bei der Verbindung Deiner Eltern nicht berücksichtigt worden war. Mein Bruder war bereits ein Mann von beinahe fünfzig Jahren, als er seine achtzehnjährige Braut zum Altar führte. Wie konnte einer solchen ungleichen Ehe Glück entspringen?“

„Arme Mutter!“ seufzte Hedwiga, „sie starb am gebrochenen Herzen.“

„Das ist eine alberne Phrase, mein Kind!“ sprach Ulrike im herben Tone, „der Gram kann langsam tödten, aber niemals ein Herz brechen.“

Ich hatte Deine Mutter sehr lieb, und ich glaube, auch ihre Zuneigung besessen zu haben, doch war ich zu jung, um ihr beistehen, ihr Schicksal glücklicher gestalten zu können. — Erst später begriff ich ganz, was wir Alle ihr zu danken hatten.“

„Weil sie großen Reichthum besessen,“ bemerkte Hedwiga bitter, „o wie glücklich hätte sie ohne den Mammon sein können.“

„Vielleicht — mein Kind — ganz sicher läßt es sich nicht sagen.“

Tante Ulrike sah bei diesen Worten starr vor sich hin, als zöge die ferne Vergangenheit an ihrem geistigen Blick vorüber.

„Du bleibst ihr treu bis zuletzt, Tante?“ fragte Hedwiga leise.

„Ja, ich darf es von mir sagen, obwohl ich manchen harten Kampf deshalb zu bestehen hatte. Sie starb in meinen Armen, ich glaube, ganz friedlich und schmerzlos, nachdem ich ihr in die sterbende Hand gelobt, Mutterstelle bei ihrem Kinde zu vertreten, und nachdem sie Allen vergeben, die ihr im Leben wehe gethan.“

„Sah mein Vater sie nicht mehr?“ forschte Hedwiga mit bebender Stimme.

„Nein, er befand sich auf Reisen; laß uns dieses traurige Thema jetzt abbrechen, mein theures Kind! — Du sollst dereinst Alles erfahren, was ich Dir jetzt um der Todten willen noch verschweigen muß. Es genüge Dir, zu wissen, daß Ulrichs Vergehen einem edlen Gefühle entsprang und daß nur die wilde Leidenschaftlichkeit und das heiße Blut der Jugend ihn vergessen ließ, was er seinem Vater schuldig war. Auch jetzt hat dieses heiße Blut sich noch nicht genug abgekühlt, um vom kalten Verstande gezügelt zu werden, trotz seiner jahrelangen leidensvollen Verbannung hat es ihn auf's neue in's Verderben gestürzt. Ein Freund hatte ihn fern in Australien verrathen und beraubt. Um sich an diesem zu rächen, kehrte er heim, verfolgte seine Spur durch halb Europa, verlor dabei seine letzten Ersparnisse und traf ihn endlich hier in der Vaterstadt, um durch ihn zum Verbrecher, zum verfolgten Mörder zu werden.“

„Tante, um Himmelswillen!“ schrie Hedwiga entsetzt auf.

„Ich habe keine Ursache, an Ulrichs Worten zu zweifeln,“ fuhr Ulrike rasch fort, „er versicherte, keine Waffe, nur einen Stock besessen zu haben, während sein Feind ihn mit Revolver und Messer bedrohte und sich beim Ringen selber verletzt oder getödtet haben muß. Als das Unglück geschah, — im kleinen Gehölz ist's gewesen, — war ein Häfcher, welcher ihn bereits als verdächtig verfolgt hatte, schon zur Stelle. Er entfloh und kam, von der Dunkelheit begünstigt, hier in's Haus, wo er glücklicherweise Dich zuerst getroffen —“

„Der Aermste, ich entsetzte mich nicht wenig, wurde aber sofort von Theilnahme ergriffen, als ich in sein edles Gesicht sah und die Todesangst in seinen Augen las. Ach, Tante, ein verwandter Zug trieb mich unwiderstehlich an, ihn zu retten — ich konnte nicht anders.“

„Gott sei dafür gelobt!“ sprach Ulrike, die Rechte in ihre Arme schließend und sie zärtlich küssend. „Jetzt aber gilt's, meine tapfere Hedwiga, ihn nicht bloß vor Schande und Entehrung zu bewahren, sondern auch der Heimath und einem neuen Leben zurückzugeben. Und zu diesem gottwohlgefälligen Werke wird unsere Kraft ohne männlichen Beistand nicht ausreichen.“

„Du meinst, daß unser Johann diesen Beistand leisten soll, — er ist bereits verständigt.“

(Fortf. folgt.)